

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 9. Capitel. Von der Zeit, da man die jungen Canarien-Vögel, die man aufziehen will, füttern muß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

Das 9. Capitel.

Von der Zeit, da man die
jungen Canarien-Vögel, die man
aufziehen will, füttern
muß.

Es ist nun nicht genug, daß man wisse,
wie man unterschiedliche gute und safftige
Compositionen für die jungen Canariens-
Vögel, die man auffüttern will, zurechten muß,
sondern man muß auch, wenn man auffer aller
Gefahr seyn will, ihnen zu rechter Zeit hiervon ge-
ben; denn wenn es auch bey denen stärckesten
Menschen viel zur Erhalt- und Verlängerung ih-
res Lebens beyträget, da sie eine rechte Ordnung
in ihrem Essen und Trincken halten, wie vielmehr
wird es denn bey Aufziehung solcher zarten Vögel
nöthig seyn, welche der geringste Überfluß, ohne
daß man ihnen helfen kan, ersticket. Es wer-
den vielleicht hier einige einwenden und sagen:
Ich habe mit meinen Canarien-Vögeln keine ge-
wisse Zeit noch Ordnung gehalten, und habe doch
welche aufgebracht. Wenn ich aber wieder
fragen solte: Ob ihnen denn in der Zeit, da sie
solche selber gefüttert, keine gestorben seyn? wer-
den sie gewiß gestehen müssen, daß viele darauf ge-
gangen, und noch mehr, wenn sie gefedert oder
sich gemauset haben. Da will ich ihnen nun
leicht sagen, woher es komme, nemlich daher:
Die

Diefenigen, welche gestorben feyn, da man fie noch gefüttert hat, haben nicht ausdauren können, weil fie fo übel find gewartet worden, denn bald hat man fie verhungern laffen, weil man ihnen in langer Zeit nichts gegeben, bald hat man hingesen ihnen zu viel oder zu offte gegeben, daß fie gar davon ersticket feyn; Daher kommt es auch, daß fie mit einer groffen Schwachheit befallen. Da mennen man denn, man habe ihnen nicht genug zu freffen gegeben, bricht ihnen mit Gewalt den Schnabel auf, und stopffet ihnen den ganzen Hals voll, daß fie es nicht verdauen können, und wenn fie einige Tage franck gewesen, gar sterben. Ich habe befunden, daß die Canarien-Vögel, welche man fo auffüttert, ohne daß man einige Ordnung und gewisse Zeit dabey in acht nimmt, insgemein fo klein und mager feyn, daß fie kaum in der Haut hängen können, und find fo schwacher Natur, daß fie die erste Kranckheit, welche ihnen zuflößet, fo insgemein das Federn ist, nicht aus halten können, sondern meistentheils daran sterben. Man leget zwar alsdenn die Schuld auf das Federn, und nicht auf die Unordnung, die man anfangs bey dem Füttern gehalten hat, ich will aber auch dieses sagen: daß, wenn fie gleich diese Kranckheit überstehen, und man sie nun will hecken lassen, die Weibchen offft an den ersten Eyer, die fie legen, sterben, die Hähne auch so wenig taugen, daß die Eyer insgemein klar feynd. Aus diesen bewegenden Ursachen, habe ich die Stunden so eingetheilet, daß man richtig wissen möge, wenn man ihnen zufressen geben soll, und sie eben

so starck werden, als wenn sie von denen Alten selber wären gefuttert worden.

Müssen also die Herren Liebhaber der Canarien-Vögel folgende Stunden in acht nehmen, nemlich:

Das erste mahl um halb sieben Uhr des Morgens auff's längste.

- | | | |
|-------------|-------|---|
| Das 2. mahl | - - - | um achte. |
| - 3. | - - - | halb Zehen. |
| - 4. | - - - | Eilff. |
| - 5. | - - - | halb Eins. |
| - 6. | - - - | Zwey. |
| - 7. | - - - | halb Vier. |
| - 8. | - - - | Fünff. |
| - 9. | - - - | halb Sieben. |
| - 10. | - - - | Acht. |
| - 11. | - - - | um drey Viertel auf Neun
zum letzten mahl. |

Siehet man also, daß man in eilff mahlen des Tages seine junge Canarien-Vögel genug füttern kan, indem man stets eine gewisse Zeit hat. Dieses letzte mahl ist aber nicht allemahl nöthig, denn zuweilen schlaffen sie schon um diese Zeit, und muß man sie alsdenn nicht beunruhigen, und wenn man es ihnen auch giebt, muß man doch um ein gut Theil weniger geben, als sonst, denn es sind wie man siehet, zwischen dem zehenden und letzten mahle nicht mehr als drey Viertel-Stunden. Man bedienet sich dazu eines kleinen und unten spitz-zugehenden Stücklein Holzes, ohngefähr einen kleinen Finger breit. Diejenige, welche geschnittene Feder-Kiel dazu gebrauchen, haben mehr

mehr Mühe, denn weil ihre Composition, wie im vorigen Capitel erwehnet, nicht flüchtig ist, so beugget sich der Feder-Kiel, und ist nicht starck genug, das Fressen darauf zu fassen. Man muß ihnen jedes mahl ohngefähr viermahl geben, damit der Kropff nicht zu starck aufgeblasen werde: davon sie sonst ersticken könnten. Nun wolte ich fast sagen, daß man mehr Mühe hätte, wenn man sich nicht nach dieser Regul richtet, als wenn man ihr folget; denn zu geschweigen, daß man nicht glücklich ist, so weiß man nicht allezeit, wenn man ihnen zum letzten mahl gegeben, und in solchem Zweifel gehet man bey die jungen Canarien-Vögel, welche alsdenn den Schnabel weit aufsperrren, aber ohne Ursach, denn sie möchten wohl alle halbe Stunden fressen, wenn man es ihnen nur geben wolte; da füttert man sie denn aus Barmherzigkeit, und sterben gemeiniglich viele darüber. Solchen Leuten nun, die lieber ihrem eigenen Willen, als einer guten Ordnung folgen wollen, wolte ich wohl meynentlich rathen, daß sie lieber ihre jungen Canarien-Vögel bey denen alten lassen möchten, biß sie selber fressen können, als daß sie solche sterben lassen. Diejenigen aber, die erwegen, daß keine Lust ohne Mühe seyn könne, und vorgeschriebener Regul genau nachleben wollen, werden merklich spühren, wie die Canarien-Vögel zunehmen, und werden die jungen folglich so starck werden, daß ihnen das Federn, welches vor sie sonst die gefährlichste Kranckheit ist, nichts wird schaden können. Nach drey oder vier und zwanzig Tagen muß man sie nicht mehr füttern, sonderlich

wenn man siehet, daß sie selbst den Saamen ziemlich auslesen; mit denen gelb- und Agat-färbigen Kan man wohl bis auf dreyßig Tage continuiren, weil sie viel langsamer u. schwerer von selbstem fressen lernen, auch viel besser wollen gewartet seyn, als die andern. So bald sie von selbstem anfangen zu fressen, setzet man sie in ein Bauer ohne Stöcke, darinn unten auf dem Boden ein wenig ganz trocknen Heu oder Moos geleyet ist. Den ersten Monat giebt man ihnen folgendes zu fressen: Zermalmeten Hanff-Saamen, das Gelbe von einem harten Ey, trucken oder geraspelten Zwieback, oder Butter-Brehelein, Wasser mit ein wenig frischen Süß-Holze, und ein wenig von mürben Vogel-Kraute: dieses alles setzet man a part mitten in den Vogel-Bauer hin, in ihre Krippe aber giebt man truckenen Rüß-Saamen. Wenn man siehet, daß sie nun starck genug sind, entziehet man ihnen nach und nach diese Sachen, u. giebt ihnen nichts mehr als ihr gemein Futter, wovon oben gemeldt worden.

Das 10. Capitel.

In welcher Zeit man die Hähne von den Weibchen, und die Jungen von denen Alten unterscheiden kan.

☞ Inne jede Art Vogel hat ihr sonderlich Abzeichen, dabey man den Hahn von dem Weibchen unterscheiden, und einen für dem